



**Frederike Neuber, Selma Jahnke, Lou Klappenbach,
Elke Zinsmeister**

Bericht zum 2. Workshop „Gender & Data“ am 21. März 2024

TELOTA und Frauenvertretung der BBAW

Berlin, 2024

Persistent Identifier: [urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-40350](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:kobv:b4-opus4-40350)

Die vorliegende Datei wird Ihnen von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften unter einer Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz zur Verfügung gestellt.



Bericht zum 2. Workshop „Gender & Data“ am 21. März 2024

Frederike Neuber, Selma Jahnke, Lou Klappenbach und Elke Zinsmeister

TELOTA und Frauenvertretung der BBAW

Nach dem ersten Workshop zum Thema „Gender & Data“ im März 2023, der akademieintern großes Interesse weckte und dessen Ergebnisse von den Organisatorinnen im Jahresmagazin 2024¹ vorgestellt wurden, luden TELOTA (Lou Klappenbach und Frederike Neuber) und die Frauenvertretung (Selma Jahnke und Elke Zinsmeister) ein Jahr später im März 2024 zur Fortsetzung ein. Während im ersten Workshop der Austausch zwischen den Vorhaben und eine Sichtung der bisherigen Aktivitäten an der BBAW in Sachen digitaler Geschlechterforschung im Zentrum der Veranstaltung stand, hatte der zweite Workshop andere Schwerpunkte: Zum einen sollte ein Blick „über den Tellerrand“ der Akademie hinaus gewagt werden, um zu zeigen, wie digitale Forschung, die die Kategorien „Frauen“ und „Geschlecht“ in den Blick nimmt, jenseits der BBAW gestaltet sein kann. Zum anderen sollte der zweite Workshop aber auch an die erste Veranstaltung anschließen, indem deren unmittelbare Auswirkungen auf die digitalen Projekte der BBAW thematisiert werden sollte. Knapp 30 Interessierte aus Vorhaben, Drittmittelprojekten und Verwaltung fanden sich zur Veranstaltung ein, um in 2,5 Stunden zwei Vorträgen zu lauschen und diese anschließend zu diskutieren. Auf eine Einführung in das Thema folgte ein Gastvortrag der Mitarbeiter:innen des *Digitalen Deutschen Frauenarchivs* und ein Impulsreferat seitens der *ediarum*-Koordination bei TELOTA.

Frederike Neuber spannte in der Einführung der Organisatorinnen den Bogen zwischen der ersten und der zweiten Veranstaltung „Gender & Data“: Weiterhin sei das Ziel der Initiative, die Überwindung des Gender-Data-Gap in der digitalen Forschung der BBAW, d. h. der mangelnden Repräsentation von Frauen und anderen marginalisierten Personengruppen in Datenerhebungen und Projekten entgegenzuwirken. Die Bestandsaufnahme des Workshops 2023, wie Forschung zu Frauen und Geschlecht an der Akademie derzeit betrieben wird, hat zu konkreten Vorschlägen geführt, die TELOTA und die Frauenvertretung im Jahresbericht 2024 in einem Artikel vorgestellt haben. Danach lauten die sieben Schritte zur Überwindung des Gender-Data-Gap:

¹ Jahnke / Klappenbach / Neuber / Zinsmeister 2023.

1. Mit der Quellenlücke umgehen, d. h. Leerstellen in der Überlieferung zu schließen und/oder diese für die Rezipient:innen transparent zu thematisieren,
2. Genderstereotype überwinden, d. h. auf Klischees und Rollenbilder hinzuweisen, sie bewusst aufzubrechen und, wo möglich und nötig, umzuschreiben,
3. Geschlecht modellieren, d. h. bei der Erfassung von Personen genderspezifische Informationen zu sichern,
4. Findbarkeit und Sichtbarkeit steigern, d. h. den Nutzer:innen zu ermöglichen, weibliche Perspektiven gezielt über digitale Tools zu erforschen,
5. Neue Forschungsfragen stellen, d. h. neue Analysen und Kontextualisierungen von Geschlecht und anderen Kategorien zu wagen,
6. Forschungslandschaft diversifizieren, d. h. generell mehr Forschung zu weiblichen und weibliche gelesenen Personen zu initiieren und/oder Projekte im Allgemeinen weniger personenzentriert anzulegen, und
7. Awareness schaffen, d. h. generell Sensibilität für das Thema Geschlecht zu schaffen, in dem bewusst auf den Gender-Data-Gap hingewiesen wird, auch intersektionale Aspekte thematisiert werden sowie eine inklusive Schreibform in den Publikationen der Projekte bevorzugt wird.

Die vorgeschlagenen Maßnahmen beziehen sich momentan voranging auf die Repräsentation von Frauen (dem Thema des ersten Workshops), sollen zukünftig aber aus intersektionaler Perspektive weitergedacht werden und auch andere Geschlechteridentitäten und marginalisierte Personengruppen mitberücksichtigen. Generell sind die sieben Schritte nicht separat zu denken und nicht zwangsläufig strikt sequentiell aufgebaut, vielmehr bestehen Zusammenhänge und Überlappungen zwischen allen genannten Vorschlägen. Für den zweiten Workshop wollten die Organisator:innen vorrangig die Schritte 1 und 3, d. h. die Überlegungen zur Überwindung der Quellen- und der Datenlücke, vertiefen, was zur Einladung der Vortragenden geführt hat.

Die beiden Gastreferentinnen **Sabine Balke Estremadoyro** und **Stefanie Pöschel** vom Digitalen Deutschen Frauenarchiv (DDF)² kontextualisierten das Archiv zunächst als Teil von i.d.a.,³ dem Dachverband deutschsprachiger Frauen- und Lesbenarchive sowie Frauenbibliotheken und -dokumentationsstellen aus Deutschland, Österreich, Luxemburg, Italien und der Schweiz. Seit 2015 bietet der zentrale Katalog META⁴ Zugang zu den einzigartigen Bestandsdaten der i.d.a.-Einrichtungen, darunter Archivgut, Bücher, Tonträger und Bildmaterial, wodurch diese sichtbar werden und die Forschung besser auf sie zugreifen kann. Um die Funktionalitäten des Katalogs weiter auszubauen, ist derzeit die Indizierung von Dokumenten mit OCR geplant. META ist seit 2016 außerdem die Datengrundlage für das Onlineportal des DDF, das derzeit vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert wird. Das DDF hält selbst keine Archivbestände vor, sondern aggregiert Daten von den i.d.a.-Partnern und sichert diese langfristig. Archive und andere Einrichtungen liefern ihre Daten für gewöhnlich in XML an das DDF und arbeiten dafür mit der Software FAUST. Da die Datenlieferungen

² Siehe <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de>.

³ Siehe <https://ida-dachverband.de/>.

⁴ Siehe <https://www.meta-katalog.eu/>.

hinsichtlich Format und Qualität recht unterschiedlich sind, werden sie für die Aufnahme in META bzw. in das DDF zunächst mit einem Konvertierungstool an das META-Datenmodell angepasst und in diesem Zuge, wenn vorhanden, mit GND-Daten angereichert. Über Schnittstellen (u. a. OAI, IIIF) werden die Daten beispielsweise in die *Deutsche Digitale Bibliothek* und die *Europeana* ausgespielt. Besonders viel Wert wurde bei der Entwicklung des DDF auf das User Interface gelegt, das visuell ansprechend und intuitiv gestaltet sein sollte. Nutzer:innen können auf das vielseitige Material zur Frauengeschichte einerseits über Themen – darunter „Arbeit & Ökonomie“, „Gewalt“ und „Körper & Sexualität“ – und andererseits über Akteurinnen zugreifen. Letztere sind außerdem in einem Netzwerk visualisiert und erkundbar. Die Kategorie „Akteurinnen“ umfasst sowohl bekannte Persönlichkeiten wie Lise Meitner als auch Frauen und Frauenorganisationen, die der breiten Öffentlichkeit nicht bekannt sein dürften, wie beispielsweise den Casseler Frauen-Ruder-Verein e.V.⁵ Im Gegensatz zu META bietet das DDF eine starke Kontextualisierung seiner Inhalte über wissenschaftliche Essays. Außerdem gibt es weiterführende Angebote wie etwa einen Podcast.

Die Diskussion im Anschluss an den Vortrag der DDF-Mitarbeiterinnen war von der Frage geprägt, wie die Auswahl zur Aufnahme in das DDF getroffen wird und inwieweit die historische Relevanz der jeweiligen Person oder Organisation eine Rolle spielt. Die Vortragenden stellten dabei heraus, dass das Material zunächst einmal überhaupt nur aufgenommen werden könne, wenn es sich um den Bestand einer i.d.a.-Partnerinstitution handle. Jedes Jahr könne eine begrenzte Anzahl von Projekten integriert werden. Dabei gäbe es keine formalisierten Auswahlkriterien, sondern es werde lediglich darauf geachtet, Institutionen gleichwertig zu fördern. Auch könne beispielsweise entscheidend sein, insgesamt einen thematisch möglichst ausgewogenen DDF-Bestand zu generieren. Relevant ist aus Sicht des DDF *alles* zur Frauengeschichte, von der weiblichen Autorin über die Kämpferin für Frauenrechte bis hin zum Frauen-Ruderklub, wie der bereits genannte in Kassel, der 1913 gegründet wurde und zu den ersten seiner Art in Deutschland zählte. Während im Akademienkontext die Prominenz einer historischen Person bei der Entwicklung von Projekten durchaus relevant ist, liegt der Fokus des DDF gerade auf dem Teil bzw. den Personen in der Geschichte, die klassisch wissenschaftliche Forschung kaum sichtbar macht, was (leider) oftmals Frauen und ihre Lebensrealität(en) betrifft.

Im zweiten Teil des Workshops folgte der technische Impulsvortrag zu den neuen *ediarum*-Funktionen „sex“ und „gender“ von **Jan Wierzoch**, einem der Koordinator:innen der Software *ediarum*, mit der die meisten digitalen Editionen der BBAW in einer nutzer:innenfreundlichen Arbeitsumgebung erstellt und publiziert werden. Der Wunsch, Geschlecht beim Tagging von Personen zu erfassen, stammt ursprünglich aus dem Akademienvorhaben „Anpassungsstrategien der späten mitteleuropäischen Monarchie am preußischen Beispiel 1786 bis 1918“, um das Geschlechterverhältnis bei höfischen Veranstaltungen automatisiert auszuwerten zu können. Im Anschluss an den ersten „Gender & Data“-Workshop wurde die Funktion so generalisiert, dass sie nun in

⁵ Siehe <https://www.digitales-deutsches-frauenarchiv.de/akteurinnen/casseler-frauen-ruder-verein-ev>.

ediarum.REGISTER⁶ und damit allen Vorhaben zur Verfügung steht. Die Funktion zum Geschlechtertagging unterscheidet zwischen dem *biologischen Geschlecht*, erfasst mit dem TEI-Element `<sex>`, und der *Geschlechtsidentität*, erfasst mit dem TEI-Element `<gender>`. Beide Elemente sind optional zu verwenden, können einzeln oder parallel angegeben werden, jeweils einmal pro Person. Beide Elemente haben zwei Attribute:

1. `@value` für die eigentliche Angabe des Geschlechts,
bei `<sex>` u. a. "female", "male", "intersex", "transMale",
bei `<gender>` u. a. "man", "woman", "diverse", "fluid".
2. `@evidence` für die Herkunft des `@value`-Wertes, wofür die Werte "assigned" (zugewiesen, z. B. aus biographischen Informationen) oder "selfIdentification" (Selbstidentifizierung) zur Auswahl stehen.

In der nachfolgenden Diskussion war man sich einig, dass die Funktion ein wichtiges Desiderat zur stärkeren Sichtbarmachung von weiblichen Perspektiven und Geschlechterrollen fülle. Zukünftig wäre wünschenswert, dass die Funktion um Angabe des Zeitpunkts, für den die Informationen gelten, erweitert werde. Beispielsweise können sich die Angaben für `<gender>` im Leben einer Person mehrmals ändern. Ein weiterer wichtiger Diskussionspunkt war die Einordnung von Frauen, die aus z. B. ökonomischen Gründen unter männlichem Pseudonym veröffentlichten, ohne dass sie sich möglicherweise selbst als männlich identifizieren würden. Die Herausforderung ist hierbei, dass es bei der Geschlechtszuweisung nicht um die Person (`<person>`) geht, an die die Geschlechterinformationen im Datenmodell gebunden sind, sondern nur um den Namen (`<persName>`), wobei genaugenommen jegliche Zuschreibung von Geschlecht und Geschlechteridentität bei historischen Personen nur auf Grundlage ihres Namens erfolgen kann. Insgesamt wurde deutlich, dass die Entwicklung der *ediarum*-Funktion zur Erfassung des Geschlechts noch nicht abgeschlossen ist, sondern dass zukünftig weitere Aspekte berücksichtigt werden müssen.

Die inspirierenden Einblicke in das DDF und die lebhaftige Diskussion zur Modellierung von Geschlecht mit *ediarum* ließen den Nachmittag wie im Flug vergehen. Das Interesse und der Bedarf, sich zum Thema auszutauschen, scheint weiterhin vorhanden zu sein, gerade auch aus praktischer Perspektive, so dass eine dritte Veranstaltung zukünftig ins Auge gefasst wird.

Literatur

Selma Jahnke, Lou Klappenbach, Frederike Neuber, Elke Zinsmeister: Gemeinsam gegen den Gender-Data-Gap. Mehr Sichtbarkeit für Frauen durch die Digital Humanities, in: Jahresmagazin 2024 der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 2023. S. 61-65. URL: https://www.bbaw.de/files-bbaw/publikationen/jahresmagazin/jahresmagazin-2024/BBAW_Jahresmagazin_2024.pdf

⁶ Die Funktion wurde am 17. Januar 2024 mit Version 2.0.0 veröffentlicht; siehe Release <https://github.com/ediarum/ediarum.REGISTER.edit/releases/tag/v2.0.0>.